

Wer in Kairo lebt, ist noch lange kein Ägypter

1991 ermöglichte die Stadt Bieler **Romano della Chiesa** einen Aufenthalt im Künstleratelier im Sharabmant vor Kairo. Zurück kommt er seither vor allem für Ausstellungen; abenteuereiche zuweilen.

ANNELISE ZWEZ

Innerlich hatten sich Romano della Chiesa und Quellgasse-Galerist Alfred Maurer bereits auf einen Vernissage-Workshop eingerichtet. Die Gäste sollten die Bilder selber malen. Denn 24 Stunden vor der Eröffnung wussten die beiden erst, dass die Kunst Kairo verlassen hat. Glücklicherweise tauchten die Kisten dann Stunden später in der (geschlossenen) Zollabfertigungshalle in Kloten auf. Mit Geschick brachten sie einen Beamten dazu, Mitternachtsdienst zu leisten. Und an der Vernissage merkte niemand mehr etwas – abgesehen von einer gewissen Müdigkeit seitens der Gastgeber. Es sei schon so, sagt Romano della Chiesa, dass in Ägypten die Uhren anders ticken und das sei oft-



Man kann sie politisch nennen oder Betroffenheit als Motivation bezeichnen. Allerdings stets übersetzt in eine mit Symbolen, grafischen, malerischen und materiellen Elementen aufgeladene Bildsprache.

Beeindruckt von Goya

Die kompakteste Reihe, die della Chiesa in Biel zeigt, heisst Capricho und bezieht sich – im Sinne einer Verarbeitung – auf eine pointierte betitelte Werkgruppe von Francisco Goya (1746–1828). «Y se quem a Casa» (und das Haus brennt) heisst es da etwa. Der Satz erscheint in einem von della Chiesa Plakatformaten als topografisches Element, eingebaut in die Konstruktionszeichnung eines brennenden Kubus im Raum (siehe Bild). Unterbrochene Linien, «zeichnende» Stiche halten die Schichten aus Papier, Plastik, Leinwand zusammen und bilden zugleich die Konturen. Links und rechts, von oben bis unten erscheinen zwei Katzen, mittels Schablonen repetiert. Sie schauen und weinen und trocknen sich die Augen, wie einst Minz und Maunz angesichts des brennenden Paulinchens im Struwelpeter-Buch.

mals nervenaufreibend, aber in diesem Fall habe der Fehler bei Swiss Cargo gelegen...

Geschichtete Wirklichkeit

Romano della Chiesa ist 1948 in Biel geboren, hier aufgewachsen und absolvierte als junger Erwachsener die Kunstgewerbeschule Biel, wie sie damals noch hiess. Anschließend besuchte er Weiterbildungsstage in diversen Druckgrafik-Ateliers, auch in Paris. Wer ein weit zurückreichendes Gedächtnis hat, erinnert sich gewiss noch an della Chiesa's Auftritte, zum Beispiel im Rahmen der Weihnachtsausstellungen des Kunstvereins. Früh interessieren ihn Bilder mit repetitiven und typografischen Elementen, eingewoben in Bild-Schichtungen, die mal die eine, mal die andere «Wirklichkeit» aufzeichnen lassen. Und zusammen etwas erzählen; «vom Leben», sagt der Künstler.

Wer in der «gq3», der Galerie Quellgasse 3, die neuen Werke betrachtet – auch liest – sucht automatisch «Kairo». Das sei so ein Cliché, meint er ganz leicht verärgert, in Kairo leben heisse noch lange nicht Ägypter sein – Kairo

Alfred Maurer und Romano della Chiesa zwischen Werken aus der Reihe «Caprichos» nach Francisco Goya.

Bild: Patrick Weyeneth

sel ein Schmelztiegel der Kulturen; Französisches, Britisches, Arabisches und vor allem Amerikanisches vernetzen sich da zur

Weltstadt. Von Stolz auf das eigene Land sei kaum etwas zu spüren, leider. Er selbst unterrichtete am Deutschen Gymnasium in

deutscher Sprache – nicht nur Ausländer-Jugendliche, sondern ebenso junge Ägypter und Ägypterinnen, deren Eltern es sich

leisten könnten, ihre Kinder in eine Privatschule zu schicken. Dennoch fliesst das Lebensumfeld direkt in die Arbeiten.

Galerie-Arbeit im Wandel

azw. Seit gut zwei Jahren zeigt Alfred Maurer, Galerist, Kommunikationsfachmann und Präsident des Solothurnischen Kuratoriums, in der «gq3» (Galerie Quellgasse 3) in Biel das dichteste Ausstellungsprogramm der Region. Nicht weniger als zehn Ausstellungen weniger als zehn Ausstellungen waren es 2005. Erinnert sei an die Auftritte von Percy Slanec, Verena Thürkauer oder Richard Müller. Und nicht weniger als zehn werden es heuer sein.

Das Ziel, so Maurer, sei allerdings eine Reduktion auf sechs Ausstellungen, mit Programmkünstlern einerseits und Gästen andererseits. Wie viele andere muss auch Maurer auf den Wandel in der Galerie-Arbeit reagie-

ren. Während Vernissagen oft gut besucht sind, ist die Zahl Jener, die werktags Galerie-Ausstellungen aus eigener Initiative und Interesse besuchen, oft bescheiden. Das bringt es mit sich, dass Galeristen intensiver Vermittlungsarbeit leisten müssen und dies über längere Zeit.

Das heisst für Alfred Maurer, dass er einzelne Künstler und Künstlerinnen – verraten hat er die Namen von Pavel Schmidt, Luzia Hürzeler, Richard Müller und Daniela Erni – sowohl in seiner Galerie wie auf dem Kunstmarkt vertreten wird, während andere als «Gäste» ausstellen. Ein wichtiger «Ausstellungsort» ist zudem das Internet geworden. Galerist René

Steiner (Erlach) sagte kürzlich, es komme der Moment, da er mehr übers Netz verkaufe als in der Galerie.

Maurer ergänzt, dass dennoch der persönliche Kontakt durch nichts zu ersetzen sei. Als Kommunikationsfachmann ist ihm das Web nichtsdestotrotz wichtiger Ort des Austauschs – zur Galerie gehört auch die auf Publikationen, Websites und Vermittlung spezialisierte «gfi» (Gestaltung, Form und Funktion), die er mit Noëmi Sandmeier betreibt. Erst kürzlich hat er in diesem Zusammenhang die Website www.kunstkritik.ch eingerichtet, die er zum Forum für Kommentare zu Kunst und Kultur ausbauen will.

Das Kunst-Jahr

Die «gq3» hat für 2006 ein reiches Programm vorbereitet. Auf die aktuelle Schau mit Romano della Chiesa wird eine Ausstellung mit Hans Rudolf Fitze (Basel) folgen. Danach kommt die teils in der Schweiz lebende Japanerin Hiromi Miyamoto nach Biel. Ihr folgen durchs Jahr: Pavel Schmidt, Roland Adatte, Lex Vögtil, Luzia Hürzeler, Dieter Zeindler und Daniela Erni. Einen Akzent werden auch dieses Jahr Originaldruckgrafiken verschiedenster Techniken bilden, ist Galerist Alfred Maurer doch ein Fachmann auf diesem Gebiet. (azw)

Der Blick zur Sphinx

Diese Mischung von Erinnerungen, Assoziationen und Reflexionen sowohl aus dem Persönlichen wie dem Öffentlichen sind typisch für della Chiesa, auch in anderen Werkgruppen. Schon nach kurzer Weile in der Ausstellung kann man die Syntax erfassen und weiterspinnen.

In den Bildern kann es auch heissen «worldwide@democracy.com» in einem schwarzen Kreuz, mit hellen Rahmen freilich, oder «Vernunft gebiert Monster», auch «sibir y bajars». Es sind ernste Inhalte, die des Künstlers Mitdenken und Mitfühlen im nahen Osten spiegeln, aber er rängt die Inhalte auf, in Form, in Rhythmus vor allem, in Malerei und vor allem in Schichten, die auf Ge-Schichten hinweisen und darin mehr fragen als antworten – vielleicht ein bisschen wie die Sphinx vor den Toren der Stadt.

INFO: Die Ausstellung von Romano della Chiesa in der Galerie Quellgasse 3 in Biel dauert bis zum 4. Februar. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr.